

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des 1884 gegründeten

Internationalen Entomologischen Vereins E. V. / Frankfurt-M.

und des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen u. Naturforscher

Redaktionsausschuß unter Leitung von Dr. Gg. Pfaff.

Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V.: Frankfurt/M., Kettenhofweg 99

Für den Gesamtbezug der vereinigten Zeitschriften zahlen die Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vierteljährlich im voraus 3.50 R. Mk. auf Postscheck-Konto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 60 Pfennig Auslandsporto = 4.10 R. Mk. oder entsprechende Währung.

Inhalt: J. H. Meyer, Ein Beitrag zur Zucht von *Lemonia dumii* L. (Pal. Macrolep.). O. Michalik, Kannibalismus bei einer Pentatomide (Hem. Heteropt.); zugleich ein weiterer Beitrag zur Technik der Nahrungsaufnahme der Wanzen. (Mit 1 Abbildung.) Kleine Mitteilungen. Bücherbesprechung. O. Bang-Haas, Neubeschreibungen und Berichtigungen der Palaearktischen Macrolepidopterenfauna XI.

Ein Beitrag zur Zucht von *Lemonia dumii* L. (Pal. Macrolep.).

Von J. Hermann Meyer, Menziken (Kt. Aargau.), Schweiz.

So viel schon über die ex ovo Zucht dieses gesuchten Spinners geschrieben wurde, so glaube ich doch, daß mein Aufsatz nicht überflüssig ist, denn schließlich sagen uns gerade die vielen Mißerfolge bei der Zucht dieses Tieres, daß wir das richtige noch nicht gefunden haben können. Angeregt durch verschiedene in- und ausländische Sammler und deren Anfragen, möchte ich meine Erfahrungen und Erfolge bei der Zucht von *Lemonia dumii* L. den Lesern der E. Z. bekannt geben. Ich möchte vorausschicken, daß diese Arbeit und die darin bekannt gegebene Methode nicht der Weisheit letzter Schluß sein wollen. Ein anderer besserer Beobachter und Züchter mag noch eine bessere finden. Das ist Entwicklung und der Werdegang aller Dinge.

Zum voraus möchte ich auf die Notiz in der I. E. Z. J. 27 (1933) No. 12, 139—140, meines sehr geschätzten und lieben Sammelfreundes Herrn Dr. med. E. Fischer in Zürich hinweisen, dessen Ausführungen ich in allen Teilen nur unterstützen kann. Es ist meiner Meinung nach ein wesentlicher, wenn nicht der größte Fehler, den wir Entomologen nur zu oft begehen, indem wir das Mißlingen irgend einer Zucht immer sofort darin erblicken, daß wir den Tieren in der Gefangenschaft zu wenig „gekünstelte“, Lebensbedingungen bereitet haben, während gerade das umgekehrte der Fall sein sollte und ist. Es mutet doch sicher eigenartig an, wenn man für eine Schmetterlingsart die gerade empfohlenen und erprobten Stoffe für die Puppenkastenwände herbeischaffen muß und daß einzig und allein an diesen Gazewänden die Zucht gelingen könne.

Als ob in der freien Natur diese Gazewände für einen verschrienen Fassadenkletterer, wie das gerade der *dumi* Falter ist, wenn er aus der Puppe kommt, auch bereit gestellt würden.

Als ich mich für die Zucht von *Lemonia dumi* entschloß, hielt ich mich als gelehriger Anfänger so ziemlich an die Winke und die warmen Empfehlungen, die wir gerade bei *dumi* reichlich genug in aller Literatur finden. Alles schien zu stimmen und zu klappen bis die Falter zu schlüpfen begannen, habe ich doch noch die „einzig richtige Gaze“, die mir von meinem Lieferant der *dumi* Eier warm empfohlen wurde, von diesem aus Deutschland schicken lassen. Ich erhielt 60 Eier, daraus entwickelten sich 57 Räumchen u. aus diesen erhielt ich durch Zucht in Gläsern, die vor einem Fenster in der Küche Aufstellung fanden und bei täglich frischer Fütterung mit Löwenzahn, 55 zwar etwas kleine aber schön geformte Puppen. Nach der letzten Häutung gingen zwei Raupen an Durchfall ein. Ich nahm die Puppen nach 20 Tagen ihres Eindringens in die Erde an gerechnet, sorgfältig aus dem Verpuppungskasten und legte alle in einen mit der betreffenden Gaze an allen Seiten bespannten Puppenkasten auf fein gesiebte mit etwa einem Drittel Torf gemischte Gartenerde. Jede einzelne Puppe kam in eine Mulde und hierauf wurde das ganze mit einer Glasplatte zugedeckt. So lagen die Puppen immer feucht und vom 15. Oktober an fingen sich dieselben an zu verfärben, worauf ich die Glasplatte entfernte. Schon am 18. Oktober fingen die Falter an zu schlüpfen. Aber zu meinem Leidwesen wollten sich die rasenden Falter nicht an die erprobte Gaze klammern, und einmal ausgeschlüpft, begann das Rennen immer wieder vom neuem, bis die Falter ermüdet am Boden mit verkrüppelten Flügeln elend zu Grunde gingen. Aus den 55 Puppen, die restlos alle geschlüpft sind, erhielt ich einen einzigen einigermaßen brauchbaren Falter. Enttäuscht auf meine hochgespannten Hoffnungen, die ich auf die importierte Gaze setzte, nahm ich mir vor nie mehr eine *dumi*-Zucht durchführen zu wollen. Aber ich tauschte im Herbst desselben Jahres doch wieder *dumi*-Eier ein und zwar von dem inzwischen verstorbenen Züricher Sammler Friedrich Naier. Diese stammten von Freiland Weibchen und waren am Uetlieberg Zürich gefangen worden. Ich erhielt genau 75 Stück. Von Ende April an des folgenden Jahres wurde die Zucht in derselben Weise bis zur Verpuppung und dem Schlüpfen der Falter durchgeführt, wie im vorigen Jahre. Ich kam gerade dazu als der erste Falter am 3. Oktober aus der Puppe kroch. Ich hatte aus 72 geschlüpften Räumchen 70 zur Verpuppung gebracht, diese waren aber größer als die vorjährigen. Der geschlüpfte Falter begann sofort wieder das gefürchtete Rennen. Ich glaube es gibt wenig Entomologen, die an diesem Rennen etwas Erbauliches oder Schönes finden können und beim Anblick meines wild gewordenen *dumi* riß mir schließlich auch die Geduld und als das Rennen kein Ende nehmen wollte, wurde mir die Sache zu bunt. Ich nahm den Falter nicht gerade sorgfältig aus der Rennbahn und warf denselben in den neben mir befindlichen Garten. Der Falter kam gerade neben einen Baum zu liegen und dieser setzte, sein Rennen zu meinen nicht geringen Erstaunen an dem Baumstamme den er sofort bestieg, fort. Er rannte etwa 4 m an dem Baum empor,

bis er endlich an einem kleinen Ästchen, einem sogenannten Wildling, sich festsetzte und auszuruhen schien. Aber wie ich bald sah, war das nicht seine Absicht, denn sogleich begann dieser seine Flügel mit dem wunderbaren Blut zu füllen, das ihm bald nachher, wenn es erhärtet in den Adern sitzt seinen Pflichten und Bedürfnissen nachzugehen die Möglichkeit gibt. Kann er das nicht, muß er elend sterben. Aber dieses Erlebnis leuchtete mir ein!. Ich legte nach dieser Beobachtung kleine Holzstäbchen in den Puppenkasten und zwar soll man diese an einem Ende etwas abspitzen, damit man sie seitlich von einer Kastenwand zur andern befestigen kann und zwar in einer Anordnung, daß die Stäbchen nicht wagerecht sondern nach oben verlaufend zu liegen kommen. Diese Stäbchen werden dann von den ausschlüpfenden Faltern sofort dankbar angenommen und ich erhielt von meiner Zucht dieser Anordnung 100% also 70 schöne und prächtig entwickelte Falter, die alle in deutschen Sammlungen oder wenigstens dorthin verkauft wurden. Seither sollte ich immer wieder *dumi*-Falter nach „drüben“ senden, habe aber diese Zucht nicht wiederholen können, da ich mich von den Spinnern verabschiedet habe u. nur noch Schwärmer sammle. Bei dieser Zuchtmethode habe ich denn auch sehen können, wie sich ohne Ausnahme alle Falter an diesen Stäbchen zum Falter entwickelten und wenn noch der eine oder andere ausgeschlüpfte Falter das *dumi*-Rennen wieder beginnen wollte, so tat er es nur so lange, bis er ein solches Holzstäbchen an der Gazewand erreichen konnte, um daraufhin ohne weiteres seine Flügel zu entfalten. Sehr gut eignen sich dazu auch entsprechend starke Pflanzenstengel, namentlich jene die stark gerippt sind und etwa der Stärke eines Streichholzes entsprechen. Zu stark dürfen diese nicht sein, da sie sonst dem Zwecke nicht mehr genügen, weil sie die Falter dann nicht mehr umklammern können. Es bleibt mir nur noch übrig, darauf aufmerksam zu machen, daß bei dieser Methode der Puppenkasten nicht niedrig sein darf damit die Stäbchen nicht zu dicht auf und nebeneinander zu liegen kommen, da aus natürlichen Gründen möglichst viele in entsprechenden Abständen und Anordnung hineingesteckt werden müssen. Wenn nun der eine oder andere Entomologe, auf Grund dieser Methode die *dumi*-Zucht versucht und damit etwelche Erfolge zu erzielen imstande ist, so haben meine Ausführungen den Zweck erreicht, für den ich sie geschrieben haben möchte. Heil *dumi*!

Kannibalismus bei einer Pentatomide (Hem. Heteropt.); zugleich ein weiterer Beitrag zur Technik der Nahrungsaufnahme der Wanzen.

VON **Otto Michalk**, Leipzig.

(Mit 1 Abbildung.)

In der Z. f. wiss. Ins. Biol.¹⁾ hatte ich über Beobachtungen zur Technik der Nahrungsaufnahme bei der Pentatomide *Troilus luridus* F. berichtet. Jetzt kann ich zu dieser Frage einen weiteren Beitrag bringen.

¹⁾ Michalk, Otto „Zur Technik der Nahrungsaufnahme bei *Troilus luridus* F. Z. f. wiss. Ins. Biol. 1931, pag. 138/140.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934/35

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer J. Hermann

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Zucht von *Lemonia dumi* L. \(Pal. Macrolep.\). 49-51](#)